

Nr. 257. Von S. Roth und G. Siedelmann. Weib (5): K67, D66, ...

- 1. D67-a7 K68-b3 1. K68-e7
2. K67-d6 L69-e81 2. K67-h8+1 K67-f6
3. D67-f7+ L69-e81 3. T68-e8+ K68-e8 (S68-e6)

Nr. 258. Von S. Siedelmann in Grand-Strapids. Weib (3): K67, D65, L63, ...

- 1. D65-e1 K64-b3 1. K64-a5:
2. L63-b6 K63-b4 2. D61-b2 K65-e4
3. D61-e2 K63-a3, b5 3. K67-c6 K64-a5

Nr. 259. Von S. Siedelmann. Weib (12): K61, D62, L61, ...

- 1. D62-e1 D67-f4 1. S65-g3
2. L61-a7 L61-b7 2. K61-h51 K65-g2+
3. K61-a7 K61-b7 3. K61-f2: D67-f4+
4. D62-a3+ K66-b7 4. K62-g1 T68-d1
5. D62-a6+ K66-b7 5. T61-a6+ T68-h1+

Die folgende, zum verlangten Ziele in 5 Hagen fuhrende, sehr elegante Spielweise ist die folgende:
1. ... D67-g3 3. L64-b5 (e6)
2. h2: g3: 4. L64-b5 (e6)
3. L64-b5, L64-c6, L64-d2, L64-e2, L64-f2, L64-g2, L64-h2, L64-i2, L64-j2, L64-k2, L64-l2, L64-m2, L64-n2, L64-o2, L64-p2, L64-q2, L64-r2, L64-s2, L64-t2, L64-u2, L64-v2, L64-w2, L64-x2, L64-y2, L64-z2

Kleine Mittheilungen.

Bekanntlich erwehlt sich die im vorerwahnten Problemturnier (zu Frankfurt a/M.) mit dem ersten Preise gekrante, auch von uns als Aufgabe Nr. 248 in Nr. 31 des vorigen Jahrganges abgedruckte Aufgabe ...

Schachbriefkasten.

Halberstadt (E. H.). Nr. 290 ist vierzigste. Sie glauben sie in drei Hagen zu lösen; doch liegt der von Ihnen benutzte Weg weder in drei noch in vier Hagen zum Ziele ...

Rathsel.

Charaden.

Silential! So legt man auch sein, Wenn ihr die Erde halt kalten, Nur will man eben nicht anoffen sein ...

...nd wenn die grobe Brette glanz, Wie ein der Dichter gelangen, Das Fremdschiff glanzend die Herzen durchdring ...

Sonett.

Durch weite schneebedeckte Auen Schraubt hoch das Dampfrohr Raq und Raq, Ent von des Nordens kalten Gauen ...

Epigramm.

Mit ihr's hat wie Feld und doch wie Hofam weis, Mit ihr's nicht mehr zum Schand, doch fult und tragt's ungleich, ...

Sonogramm.

Aus folgenden Buchstaben sind 5 Wörter zu bilden, die horizontal und vertikal gelesen das Nämliche ergeben:

Reimthogel.

Table with 15 columns and 15 rows of numbers and words for a word search puzzle.

Worträthsel.

Worträthseln folgen in nächster Nummer. Aufstellungen der Räthsel in vorheriger Nummer: Der Charaden: I. Witzth. - II. Charaden.

Des Sonogramms: h u l d a u n i o n l i n g e d o g e a n g e r

Des Silbenräthsel: Gallien, Oberfeld, Dynamit, Erdium, Natrium, Kanonade, Karnon, Donnamörz, Cöge, Rabalais, Frechtäner, Wannas

Blätter für Belehrung und Unterhaltung.

Ein Beiblatt zur Saale-Zeitung.

No. 16. Halle a. S., Sonntag 22. April. 1888.

Inhalt: Reichsgraf Jodel. Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker. (Fort.) - Ein Bildnis des Jahres 1849 über Kaiser Wilhelm.

Reichsgraf Jodel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

II.

Wenn man von Zweibrücken, dessen Bewohnern schon Goethe etwas vom lebhaften Charakter der Pariser zuschrieb, mit dem starken Schmaragd weiswärts zur Bierbacher Aue wandert, wo die Aue das reichgegliederte Wassergraben des vögelsichen Weidwicks in sich aufnimmt, so sieht man vor einer der freundschaftlichen und belebtesten Landstraßen. Von der Höhe des laubgrünen St. Birmanndal's blickt die Aue eines Klosters; am Fuße der Höhen bergen sich frühere Vororte der Zweibrücker Wittelsbacher und Dörfer voll Verkehr und Leben, zumal jetzt, wo zahlreiche Osmotiven in den grünen Thal- thälern hängen und auf Höhenwegen nach allen Richtungen aus demselben wieder hinausströmen.

einmal glücklicher durch die blühende Aue, aber die Brücke der Aue in die unbeliebten Gassen; betrete die stattliche grüne Burgstraße; Palastartige, ausgeforderte Gebäude, Wälder und Unkraut auf den Gassen. Die steinernen Freitreppen gerbrücken, die Auen hängen matt und schief an den Fenstereisen. Eine geisterhafte Stille liegt über allem. Die Hüte des Todes an verlassener Stätte, bis auch das noch haltbare in Trümmer sinkt, vermodert und verfaßt, wenn nicht die neue Wittelsbacher dem Zerfall Einhalt thut und ein noch unbekanntes Glück über das stille Städtchen im Weidwicks ausgibt.

Dies war der wenigen Jahren noch nicht der Fall. Um so einbelebter das Bild. Da die Aue hier die Rolle des Nil in Ägypten übernimmt und vom Zudrang der Weidwicksen Bogenwasserfließ flüchtig geschwellt, das weite Thal in eine wogende See verwandelt, grün und blüht es im Lenge wie nirgend wieder, jedoch es schon den Kämern hier gefallen. Darum Tempel, Lusthäuser und Häder unter tausendjährigen Schlammschichten, bis ein Zufall, der Flung des Bauern oder der Epateutischen des Archäologen, sie aufschloß.

Es hat schönere Tage gesehen, das alte Castrum ad Blossam. Die schönsten wohl vor hundert Jahren, bevor die Stürme der französischen Revolution auch über das friedliche Weidwicks herbeend dahin gien. Damals waltete und schaltete hier patriarcalisch, gegenständig eine verführige, gemüthvolle Frau, wie das vorige Jahrhundert ihrer so viele gegiegt hat.

Der Mittelpunkt der Landchaft bildet das alte Städtchen Wittelsdorf mit der hohen Kirchtürmen und stattlichen Schloßmauern an den jenseitigen Hügeln, von deren Höhe der Goldenstein, ein altzeitlicher Mendir, aufragt.

Die Reichsgräfin Maria Anna von der Leyen, eine geborene Dalberg, war früh verwitwet. Schon nach zehnjähriger Ehe hatte ihr Gemahl das Zeitliche gesegnet, nachdem er das vom mainer Erzbischof, Damian Hartmann von der Leyen, zur Zeit Ludwig's XIV. erbaute Schloß noch mit allem Reiz der Kunst ausgestattet, durch schöne Thürme und Gebäude erweitert, mit Gärten und architektonischen Anlagen umgeben hatte. Der Erbgraf legte auch nach früh geschlossener Ehe vor seiner Mutter so viel kindliche Fürsicht, daß er ihr nicht bloß das prächtige Schloß in Wittelsdorf als Wittensitz, sondern auch die Hügel der Regierung überließ. Er selbst beobachtete auf der Philippsburg und zu Montplaffir am Wirzbacher Weiler, den er mit Mühlentwerten, Weidhöfen und Pavillons umgab, eine der Jagdluft und ländlichen Freuden gewidmete Zurückgezogenheit.

Mannichfalliges.

Kaiser Wilhelm und die Elektricität.

Bei der Gedächtnisfeier an Ehren des hochseligen Kaisers im Elektrotechnischen Verein zu Berlin hielt Staatssekretär v. Stephan eine Rede, in welcher er viel von seinen persönlichen Beziehungen zu Kaiser Wilhelm mittheilte.

Verwendung der Elektricität zunächst für Kriegszwecke war er vollkommen orientirt, z. B. betrefis der elektrischen Beleuchtung für nächtliche Belagerungsarbeiten, Ausfälle und Signale; dann über die Hindernisse der Elektricität bei den Mienen, den Torpedos u.; femer der Bedeutung der Kriegsschiffe, der Beobachtung durch Mikroskopien, der Anwendung der Leuchtthürme u. Alles das interessirte ihn, und über die Fortschritte auf diesen Gebieten ließ er sich von Zeit zu Zeit eingehende Auskünfte geben. Die hier anwesenden verehrten Herren von der Militär-Telegraphen-Commission ergriffen die Gelegenheit, wie lebhaft der Monarch sich für die Organisation und Ausgestaltung dieses für die Bewegung und Verpflegung der Armee so unentbehrlichen Hilfsmittels der neueren Strategie interessirte.

Daß unter den Wissenschaften die Elektricität besonders des Kaisers Interesse in Anspruch nehmen durfte, das werden Sie bei der hervorragenden praktischen Bedeutung dieser Naturkraft und der ihr gewidmeten Lehre erklärlich finden. Einst war im Palais die Rede von den Ereignissen des Jahres 1870, und es wurde bemerkt, daß es noch nicht dageselien sei, so große Heeresmassen mit solcher Schnelligkeit mobil zu machen, und sie auf einem weiten Kriegstheater blitzschnell zu vertheilen oder zusammenzuführen; darauf sprach der Kaiser: Die alten großen Feldherren würden das auch sehr wohl gekannt haben, aber sie hätten keinen Telegraphen, und man begann er aus der Erinnerung der Jahre 1866 und 1870 zu sprechen und Einzelheiten mitzutheilen, die ihm bei seinem sehr starken Gedächtnisse stets gegenwärtig waren, über die Leistungen und Dienste der Feldtelegraphie, welche er in wärmster Weise anerkannte. Aber nicht nur bezüglich der Telegraphen, sondern auch über die sonstige

Ein andermal richtete er die Frage an mich, wie wie zu der Benennung "Batterie" kämen, die ihm übrigens besser gefiel, als das französische "la pile," und als ich in der Erwiderung unter Umständen sehr große Schloßkraft elektrischer Batterien hervorhob, bemerkte der hohe Herr: Da könnte es noch dahin kommen, daß die Batterien bloß mit Maschinen Krieg führten, die gegen einander aufeinander werden könnten; das würde viel Wenigerstunlich erwidern.

Von den neuesten Erfindungen nahm das Interesse des Kaiserlichen Herrn sehr lebhaft der Fernsprecher in Anspruch; es war ihm von ganz besonderem Werth zu hören, daß ein Deutscher der Erfinder des Fernsprechers sei, und kurz vor seinem Hincheiden hat

Für die Redaktion verantwortlich: S. S. Dr. A. Wolff in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. S. & Co.



So hat er denn in innerer und äußerer Politik die Monarchenpflicht, welche er zugleich mit der Monarchengewalt von Gott sich auferlegt fühlte, mit persönlicher Sorge und Thätigkeit eifrig zu erfüllen getrebt. Dieser Begriff von Monarchenpflicht und Pflicht war seine politische Religion, an welcher er mit der frommen Glaubensstärke seiner Natur festhielt und zu der er sich mit voller Aufrichtigkeit bekundete. Für diese Grundsätze trat er ein mit offener Stirne, und der glorreichen der großen nationalen That seiner Regierung und die dankbare, gemüthsarme Anerkennung des Volks an der Allmacht auf dem Kaiserthron halten ihm mächtig, dieselben zu behaupten. Nicht wunderbar ist es daher, daß unter seiner Herrschaft die Erziehung konstitutioneller Regierungsmethoden nicht größere Fortschritte gemacht hat, sondern eher, daß sie so weit gekommen ist. Er trat aus der alten Zeit in die neue herüber, den Geist der alten Zeit repräsentierend in der erloschenern, ehrsüchtigen, gemüthlichen Gehalt. In der Natur der Dinge wird darin kein Nachfolger ihm gleich sein können. Zu ihm ist der Patriarch dahin geschieden, und mit ihm der Nimbus des patriarchalischen Regiments. Ein zweiter Patriarch gleich ihm ist nicht mehr möglich.

Als nach seiner wunderbaren Laufbahn, von Unglad und Ernüchterung zu großer Macht, unendlich der großen nationalen beispielvoller Popularität, der alte Kaiser endlich die Augen für immer geschlossen, da stellte sich ein Schauspiel dar, wie es die Welt in Jahrhunderten nicht gesehen hat. Nicht der Pomp der Todtenfeier allein war das Augenzwinkende; nicht das mit dem bedienten Volk alle Mächte Europas der Sorg umstanden und selbst das eint von ihm schwer getroffene Frankreich zum Schmach desselben seinen Kranz bereitet; sondern vielmehr, daß alle christlichen Völker der Erde, wie überaus von dem Jahre lang erwarteten Ereigniß, mit unger. Teilnahme; aber auch mit fast ängstlicher Spannung aus jenem Kraterzug in der deutschen Hauptstadt hinüberblickten, und das taufenförmige die Frage erklang: Was nun? Durch unglückliche Gemüther ging der Gedanke: Was in diesem Gange zu Grade getragen wird, ist mehr als eine große historische Verwirrung.

Erstes Präparat.
Dasselbe gab sich schon durch seine äußere Beschaffenheit als ein rober, unangeflossener Fleischdünger, sog. Fleischmehl, zu erkennen.
Dasselbe enthält:

05 Proz. Phosphorsäure,
144 „ Stickstoff
in wasserunlöslicher Form.
Hiernach ist das in Rede stehende Düngemittel in der That Fleischmehl, unterzeichnet sich aber dem zu landwirtschaftlichen Zwecken gebrauchten gleichnamigen Düngemittel dadurch, daß letzteres meist durch Zufug von Knochenmehl verbessert, d. h. reicher an Phosphorsäure gemacht ist.

Zweites Präparat.
Diese Probe stellte ein weißes Pulver dar, welches indessen nicht rein mineralischen Ursprungs ist, sondern auch eine größere Menge organischer Substanz beigemischt enthält, wie folgende Aschenbestimmung zeigt:

sicherheit; es ist die vornehmste Stütze einer historischen Regierungsidee. So wußte die ganze Welt diesem Grabschreibe mit dem gedrückten Gefühl, welches der Mensch bei dem Anblick eines weitrührend bedeutungsvollen Ereignisses empfindet.
Eine Theilnahme von seltener Allgemeinheit und Herzenwärme wendet sich des alten Kaisers Nachfolger zu. Der Name „unser Fritz“, den Kaiser Wilhelm zuerst ansprach und den das deutsche Volk mit Begeisterung aufnahm, ist durch alle Länder wie der Name eines Volkslieblinges erklingen, und in jenem Lande sah man einen Fürsten, der dem Denken und Empfinden des Vorgesetzten näher stünde, als das bei Fürsten gewöhnlich ist. Mit tiefer Sympathie hat die ganze geistigte Menschheit sein furchtbares Leiden beklagt und ihm von ganzem Herzen Genuß und ein langes Leben gewünscht. Mit derselben Sympathie folgt die seiner Anhängerschaft, in den aufsehenden Tagen, die er seinem Leiden anhängt. Kaiser Wilhelms großer Hinterlassenschaft die Signatur seines eigenen Geistes aufzubringen.
Groß ist die Erbkrankung, die er in ein Fritz der Nachwelt übertrug. Möge ein gütiges Schicksal über ihr walten. Wer das Leben der Staaten und Völker in langen Perioden anmerklich betrachtet, der lernt sich hüten vor allzu dogmatischer Zurückhaltung der Vergangenheit und auch vor allzu langwierigen Äußerungen und Erwartungen für die Zukunft. Der weis, daß das Neue sich auf das, was da Lebensaktuelles, Lebendiges und Dauerhaftes aus der Vergangenheit hervorritt, aufbauen muß, um fest zu stehen. Er weiß, daß die geschäftliche Entwicklung sich nicht ohne Rückschlüsse in großen Sprüngen vorwärts bewegt; er weiß aber auch, daß sie nicht still steht. Dem Geleite gehörend, welchem alle irdischen Dinge untergeben sind, wird auch Kaiser Wilhelms Hinterlassenschaft sich fortzubewahren müssen, denn Völker und Völker der Zeit gehen. Niemand wird sich vermesen, klar in die Zukunft zu sehen. Eines aber ist unzweifelhaft: Das neue deutsche Reich, das ihn als seinen Vater und sein erstes Haupt ehrte, wird um so fester stehen, je mehr es sich richten kann, das geschaffen zu haben, was der wahre Zweck aller Regierung ist: ein in Freiheit, Frieden und Fortschritt einiges, starkes und glückliches Volk.

Land- und Hauswirtschaft.
Drei Düngemittel für gärtnerische Zwecke.
Vom Vorsitzenden des haleschen Gartenbauvereins wurden mir gegen Ende des vorigen Jahres drei Düngemittel für gärtnerische Zwecke mit der Bitte übergeben, diese, einer großen quellwürdiger Gärtnerzeit entnommen und zeitens derselben von Fabrikanten bezogenen Proben einer Prüfung auf ihren wirklichen Werth zu unterziehen.
Dieser bemißt sich im allgemeinen nach dem Gehalte an Phosphorsäure, Stickstoff und Kali und von diesem Gesichtspunkte sind auch die unterzuchten Proben beurtheilt worden, nachdem die Analyse gezeigt hatte, daß diese Düngemittel für gärtnerische Zwecke durchaus keinen Bestandtheil enthalten, den man nicht auch in den gebräuchlichsten landwirtschaftlichen Düngemitteln antrifft.
Den vorliegenden Proben nach machten also diese Düngemittel keinen Anspruch darauf, Specifica zur Hervorbringung besonderer gärtnerischer Effekte bei bestimmten Pflanzengattungen zu sein.

Asche (nicht verbrennliche Substanz)	63.7 Proz.
Organische (verbrennliche) Substanz einschl. Feuchtheitgehalt	36.3
Beim Erhitzen verlorst das Präparat, mithin entfallen die dabei verwindenden 36.3 Proz. seiner Masse nicht allein auf Wassergehalt, gegen welche Annahme übrigens schon die durchaus trockene, theilweise flauische Beschaffenheit des Pulvers spricht.	
Bei Behandlung der Asche mit Wasser zeigt sich, daß sich darin nur 1.7 Proz. lösen, 62 Proz. also unlöslich sind.	
Die Analyse des ganzen Präparates ergab:	
Stickstoff	3.7 Proz.
Phosphorsäure	29.4 „
Kali	35.2 „

Der Hauptbestandtheil dieses Düngemittels ist also phosphorreicher Kalk und zwar der in der Landwirtschaft bekannte sog. präzipitirte phosphorsaure Kalk, der als Nebenprodukt bei der Leimsfabrikation gewonnene „Leim-Kalk“.

Die organische Substanz, welche gleichzeitig der stickstoffhaltige Bestandtheil des unterzuchten Präparates ist, konnte mit Wahrscheinlichkeit als Hornmehl charakterisirt werden.
Ein Düngemittel von etwa gleicher Zusammensetzung erhält man durch Vermischen von 2 Theilen präzipitirtem phosphorsauren Kalk mit 1 Theile Hornmehl.

Drittes Präparat.
Dieses Präparat bestand aus einem feinen grünlich-weißen Pulver, welches in lufttrocknem Zustande zur Hälfte — genauer gesagt zu 49 Proz. — in Wasser löslich ist; organische Substanz ist darin nicht enthalten.
Die Analyse ergab:

Kali	23.50 Proz.	Stickstoff	4.93 Proz.
Kali davon als:			
Stickstoff	6.40 „	Ammoniak	3.71 „
Phosphorsäure	9.46 „	Calcium	1.22 „
davon wasserlöslich	1.30 „	Schwefelsäure	32.93 „
		Kieselsäure	0.66 „

Demnach ist anzunehmen, daß hier ein Gemisch von etwa 60 Theilen Schlacke — Phosphorschlacke — mit etwa 20 Theilen schwefelsauren Ammoniak und je 10 Theilen Stickstoff und schwefelsauren Kalk vorliegt.

reich sind außer Land geflohen. Brüllende Mörderbanden haben den König von Versailles nach Paris geschleppt und ihm die dreifache Krone angeheftet. Die Zeitungsschreiber wüthten gegen Thron und Altar; Priester und Abteige werden abtrünnig; der blutdürstige, mordbrühtige Pöbel herrscht. Ueberall, wohin die Schreckensünde dringt, hat man im Lande die Edelleute verjagt und ermordet, die Schloßer geplündert und verbrannt.“

„Das ist viel auf einmal,“ berstete jetzt die Gräfin schwer betroffen. „Gott fleh' uns bei! Arme Königin! Arme Marie Antoinette!“

„Und gegen sie zumeist richtet sich die Wuth des aufrührerischen Pöbels,“ setzte der Hofrath hinzu.
Die Gräfin hatte bekräftigt die Hände gefaltet.
„Man wird doch nicht wagen, sich an der Tochter eines deutschen Königs zu vergreifen!“
„Bedenklich,“ sagte der alte Mann die Äpfel.
„Man achte nicht mehr!“ sprach er. „Nicht Geburt noch Rang, nicht Alter noch Geschlecht, nicht Recht noch Eigenthum, nicht Gütte noch Herrlichkeit.“
„Und unser Beiß in Verküngen?“ fuhr die Gräfin heraus, ängstlich den Alten ins Auge fassend.
„Der das wieder die abhängigen Schultern so hoch er konnte, und fuhr sich mit dem Besenstiel über die Stirn, indem er sagte:
„Man muß auf alles gefaßt sein.“
„Wollen Sie ein, Mann?“ rief die Gräfin mit der Hand an der Schläfe. „Hilfshosten tüchtig! Mein Gott! Und wir so nahe an der Grenze, müssen rüdig zuschauen, wie man uns drüben herant?“

„Es wird uns nichts anderes übrig bleiben! Wenn nur der Sturm die Reichsgrenzen respektirt!“
„Wie! Auch hier wären wir — ein getreuer Reichstand — innerhalb des heiligen römischen Reichs bedroht? Mein! Das wird man nicht wagen! Das duldet der Kaiser, dulden die großen Reichstände nicht!“

„Wollte Gott, ich könnte die Zuversicht Eurer Erlaucht theilen,“ sagte der alte Beamte in tief beklommener Tone.
„Sollten Sie es in Gnaden einem alten, treuen Diener zugeht, der seine Pflicht verstanden würde, wenn er nicht rechtzeitig auf alle Eventualitäten aufmerksam machen wollte, die der Inangriffbarkeit des Ungehorsams, der Widerprüchlichkeit liegt in der Zeit. Bürger und Bauer hören aufmerksam binüber auf die laut verkündeten neuen Grundzüge. Die Nachbarhaft — das Beispiel steht an und —“

„Sie meinen doch nicht,“ fiel hier die Gräfin mit zurückgeworfenem Haupt ein, „daß auch unsere Leute — ah, nehmen Sie wirklich an, unser gutes, frommes Volk hier an der Rhine wolle irrt werden in seiner Unterthanenreue und es an der gewohnen, unterwürfigen Ergebenheit mangeln lassen?“

Schon nach wenigen Tagen fragte mich der hochselige Kaiser in seiner eigenen Weise nach der Art der Einrichtung, den Erträgen für Belligkeit und bessere Zeit, sowie — nach den Kosten. Auf seinen Befehl ist die elektrische Beleuchtung in den Gkl. Schloßen und in Theatern eingerichtet. Als ich — es ist kurze Zeit her, meine Herrin, wenige Wachen, aber was liegt daran? — die Gste hatte, einer Reineren Wohlgefälligkeit im Rahmen zu gewöhnen, sprach der Kaiser ausführlich über die elektrische Beleuchtung der Straße „Unter den Linden“ und bemerkte: Er wäre erst am Denkmal Friedrich des Großen hingefahren und dann nach dem Brandenburg Thor und wieder zurück, um sich ein volles Bild zu verschaffen, und entwickelte nun seine Ansichten über die Sache; er rühmte dabei die harmonischen Verhältnisse, in welchen diese ohne Straße angelegt sei, die keine Verminderung der Baumabtheilungen; er erinnerte ihn an die schönste Langhaus einer Kathedrale mit weitem Mittelschiff, und er wolle diesen Grundriss nicht gestört wissen.

Als die Accumulatoren ankamen, fragte er mich, was das eigentlich wäre und setzte in seiner stets ermunternden lebenswichtigen Behelligkeit hinzu: Erklärten Sie mir das, soweit ich das verstehen kann. Ich erwähnte nun der Aufpeicherung der elektrischen Kraft und gebrauchte das Bild der Munitionskammern, worauf die Bemerkung folte: „Ja, aber friedliche, bei denen es nicht zu gebrauchen, während es so frohe, daß man diese Idee nicht auch auf anderen Gebieten ausführen kann: Kraftvorrath

„In allgemeinen nicht, Erlaucht,“ erwiderte der alte Hofrath, indem er die Spitzen seiner Schallenspitze betrachte und den dreieckigen Hut drehte und wendete. „Gott bestrafe! Mit Unhänglichkeit sieht es zu seiner mädigen Herrin, Euer Erlaucht bezertert Person empore. Bewiß. Allein.“

„Aljo nur bedingungsweise? Nun will ich alles hören, nehmen Sie Platz.“

Damit ließ sie sich selbst in einen der umherstehenden, kunstvoll geschmückten Stuhl nieder, auf einen anderen Stuhl deutend, den der Hofrath auch alsbald herbeifüh, um sich ihr gegenüber zu setzen. Da die Gelegenheit sich ergab, wollte er nicht hütern Bier halten, obwohl er schon beim Vertreten des Schloßes bemerkt hatte, daß einer der Wagen der Gräfin zum Ausfahren bemerkt worden. Während nun an den Fenstern, in Hof und Garten sich die Dienerschaft, eines Binsles der Herrin gewärtig umhertrieb, sah diese mit unterböhler Spannung auf den altherrfähren Rath. Der holte die Dose hervor, welche ihm einst von der Herrschaft ererbt worden war, rührte, sie unterthänig der Gebieterin hinabsetzend, mit dem bürren Finger an den Deckel, wapu, da sie dachte, selbst im Prischen Spantol, führte es der großen Nase zu, um dann sorgsam das Labor abzustücken.

„So lassen Sie hören,“ sprach entfloßen die Gräfin.
„Ohne Umhüllnisse nach Verschönungen.“

„Am allgemeinen, wie ich Eurer Erlaucht anzudeuten bereit die Ehre gehabt,“ begann der Aufgeforderte, mit den Fingern schreitend, mit welchen er das Prischen gehalten habe, „im allgemeinen darf man der Treue Freie Unterthanen wohl vertrauen.“

„Aber im besondern?“ drängte die Gräfin.
„Nur werden da und dort die Lehnten und sonstige Abgaben in diese Zeitläufte schwer empfinden,“ erläuterte der Hofrath, ohne sich auf den Einwurf gebl, zu haben.
„Die Bauern mühen im Stillen und schlagen unter sich über nichts so sehr los, als über die Kosten und verschiedenen Gebel, die sie nicht mehr aufzutreiben wüßten, während ihre gnädige Herrschaft sich —“

„Sich an kostspieligen Bauten, Aufwänden, Anlagen, kostbaren Sammlungen, Lustbarkeiten und Versuchungen beleiirt, die dem Lande nichts nützen.“

„Das denkt man?“ fuhr die Gräfin auf. Welche Unanbarkeit! Kommt das Kofler, das mein verkorbener Gemuth — Gott daß ich selig — gelüftet hat, nicht der Seelense, kommt die Saline, die ich selbst erbothen ließ, kommen die neuen Schwereisen nicht auch dem Lande zugute? Wir können anderwärts wohnen, unsere Einkünfte außer Landes verzerhen; wer wollte es wehren?“

Literatur und Kunst.
* Die Erde in Karten und Bildern. Gundersas in 60 Karten nebst 125 Vagen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen. Groß-Folio-Format, 4 Bde. 50 Kr. — 80 Bf. — 1,10 Fr. = 50 Rep. Bis her 25 Lieferungen ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Dieses ausgezeichnete geographische Text- und Kartenwerk ist nun bis zur Hälfte seines Umfangs gegeben. Die zuerst ausgegebenen fünf Lieferungen (21 bis 25) eröffnen den Erdkreis Asien mit einer Fülle gelungener Illustrationen, welche den reichhaltigen Text in weitgehender Weise unterstützen und ergänzen. Besonders ausführlich ist die allgemeine Einleitung über Asien — die physische Geographie, das Klima, Pflanzen- und Thierleben und die Völler dieses ausgedehnten Gebietes — behandelt: alles in allem ein ausgezeichneter Orientierungsbuch. In die allgemeine Uebersicht schließt die Geographie der Staatsländer, der asiatischen Türkei, Arabiens, Persiens und Afghanistans. Bei den letzten Lieferungen beigegebenen Karten befinden sich Blätter, welche den besten anderen



